

Brikettfabrik Meurostolln 1889 - 1995

LBV 

Lausitzer Bergbau-
Verwaltungsgesellschaft mbH

Ein Vorwort

Erste Nachrichten über Braunkohlenfunde in der Niederlausitz gab es vor über 200 Jahren.

Allgemein war zu beobachten, daß der Braunkohlebergbau sich nur dort entfaltete, wo seine Produkte in großen Mengen an naheliegende Verbrauchsstellen geliefert werden konnten.

Zur Steigerung des Braunkohleab-satzes führte insbesondere der Aufschwung der Tuch- und Glasindu-strie sowie der Ziegelproduktion.

Bis Mitte des 19. Jahrhunderts wurden verschiedene Sorten Brenn-stoffe gehandelt.

Im Rheinischen Revier produzierte man außerdem „Klütten“. Es wurde Gruskohle mit Wasser zu einem dicken Brei gestampft, in blumentopfähnlichen Gefäßen geformt und an der Luft getrocknet.

Sehr interessiert war man an einer technischen Lösung, geringwertige Braunkohle oder nicht verkäufliche Kohleabfälle durch Preßverfahren für Heizzwecke nutzbar zu machen.

Mit der Fabrikation von Naßpreß-steinen wurde ein Produkt geschaf-

fen, das marktfähiger war als Roh-kohle und in größeren Städten zu verhältnismäßig günstigen Preisen abgesetzt werden konnte.

Das Wort „Brikett“ verwendete man für Preßsteine, die aus ge-trockneter Braunkohle ohne Zusatz von Bindemitteln hergestellt wur-den.

Die Bezeichnung stammt von Preßlingen aus Steinkohle mit einem Zusatz von Bindemitteln. Diese sind etwa ab 1830 in Nord-frankreich unter dem Begriff „briquette“ hergestellt wurden.

Erfolgreich durchgeführte Versuche, in Großbetrieben Rohkohle auf trockenem Wege zu Preßsteinen zu verarbeiten, brachten der so briket-tierten Braunkohle beste Verkaufsaussichten.

Diese Braunkohlenbriketts waren als Hausbrandmaterial besonders geschätzt.

Eine starke Belebung erfuhr die Braunkohlenindustrie am Anfang der 90er Jahre des vorigen Jahrhunderts durch die transporttechnische Erschließung der Region und die Einführung der Braunkohlenbriketts in die Industriefeuerung.

1888/89 erfolgte der Bau der Brikett-fabrik „Meurostolln“.

Seit der Inbetriebnahme haben mehrere Generationen von Mitarbei-tern durch ihren Fleiß und ihre Betriebsverbundenheit dazu beige-tragen, daß die Niederlausitz mit dem Senftenberger Revier, einem Zentrum der Braunkohlenförderung und -veredlung, weit über die Region hinaus bekannt geworden ist.

Mit der Herausgabe dieser Broschü-re wird ein kleiner Abriß der Ge-schichte der Brikettfabrik „Meurostolln“ dargelegt.

Gleichzeitig soll auf diesem Weg allen Mitarbeitern, die hier dem Braunkohlebergbau die Treue gehalten haben, Dank gesagt und ein herzliches „Glück auf“ entboten werden.

Nach der Einheit Deutschlands und den damit verbundenen Bedingun-gen der Marktwirtschaft ergaben sich einschneidende Veränderungen im Bedarf und Einsatz der Braunkoh-le sowie ihrer Veredlungsprodukte.

Mit der Außerbetriebnahme von „Meurostolln“ im Mai 1995 hat sich eine über 100jährige Fabrikgeschich-te vollendet.



Erinnerungsbrikett, Mai 1995

Zur Geschichte

Die in der Ortslage Hörlitz (bei Senftenberg N/L) liegende Brikettfabrik „Meurostolln“ mit ihrer Brikettbündelanlage gehört zu den ältesten Brikettfabriken im Lausitzer Revier.

Der Ort Meuro gab ihr einen Teil des Namens.

Die Bezeichnung „Stolln“ weist auf die Art des Grubenbetriebes hin.

Die Kohle wurde unter Tage abgebaut in der Grube „Meurostolln“, eröffnet am 15. September 1871 mit 14 Arbeitern.

Vom Stolln war anfangs nur eine geringe Strecke ausgemauert, der übrige Teil stand ohne Mauerung und Zimmerung fest in der Kohle.

Abnehmer der Rohkohle war zunächst die betriebseigene Ziegelei.

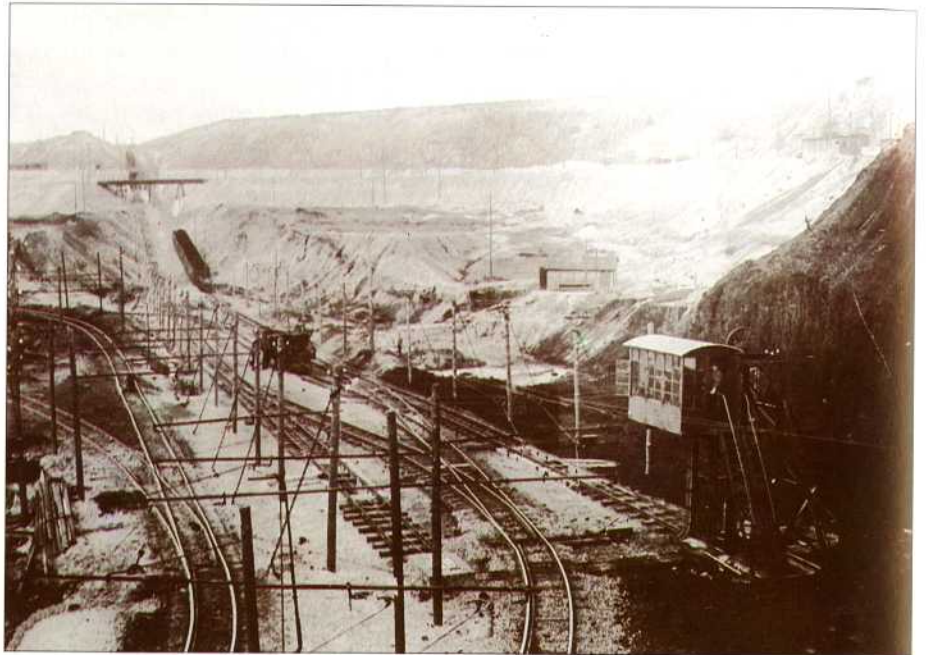
Später sind andere und entlegenerere Orte über die seit 1870 bestehende Eisenbahnlinie Senftenberg-Großenhain versorgt worden.

Ein neuer Absatzmarkt erschloß sich mit dem Bau von Brikettfabriken. So lieferte die Grube „Meurostolln“ von 1876-1891 einen großen Teil ihrer Förderung in die Brikettfabrik von Schippenhon und Wolf in Reppist.

Im Jahre 1888 begann auf der Grube „Meurostolln“ der Bau einer eigenen Brikettfabrik mit drei Pressen.

Sie wurde am 8. Mai 1889 in Betrieb genommen.

Schon wenige Tage später, am 22. Mai, mußte der Betrieb der Fabrik eingestellt werden, da sich im Fabrikschornstein bedenkliche Risse zeigten.



Grube „Meurostolln“ mit Schrägaufzug, um 1911



Mundloch des alten Meurostollens

Im Juni 1889 gab man nach Reparaturarbeiten den Schornstein wieder zur Inbetriebnahme frei.

Die Grube und die Brikettfabrik „Meurostolln“ wechselten im Verlauf ihrer Geschichte mehrmals die Besitzer.

Unterbrechungen in der Briketterzeugung gab es mehrere Male durch Brand und Kohlenstaubexplosionen.

Ab 1902 begann der Abschnitt der technischen Entwicklung durch die Inbetriebnahme einer elektrischen Kraftübertragungs- und Beleuchtungsanlage.

Weitere technische Veränderungen und Erweiterungen gab es in den Folgejahren. Das betraf die Erhöhung der Anzahl der Teller Trockner und Brikettpressen auf sieben im Jahre 1907. 1922 wurde die Kohlenkettenbahn durch Inbetriebnahme des Rohkohleunkers abgelöst.

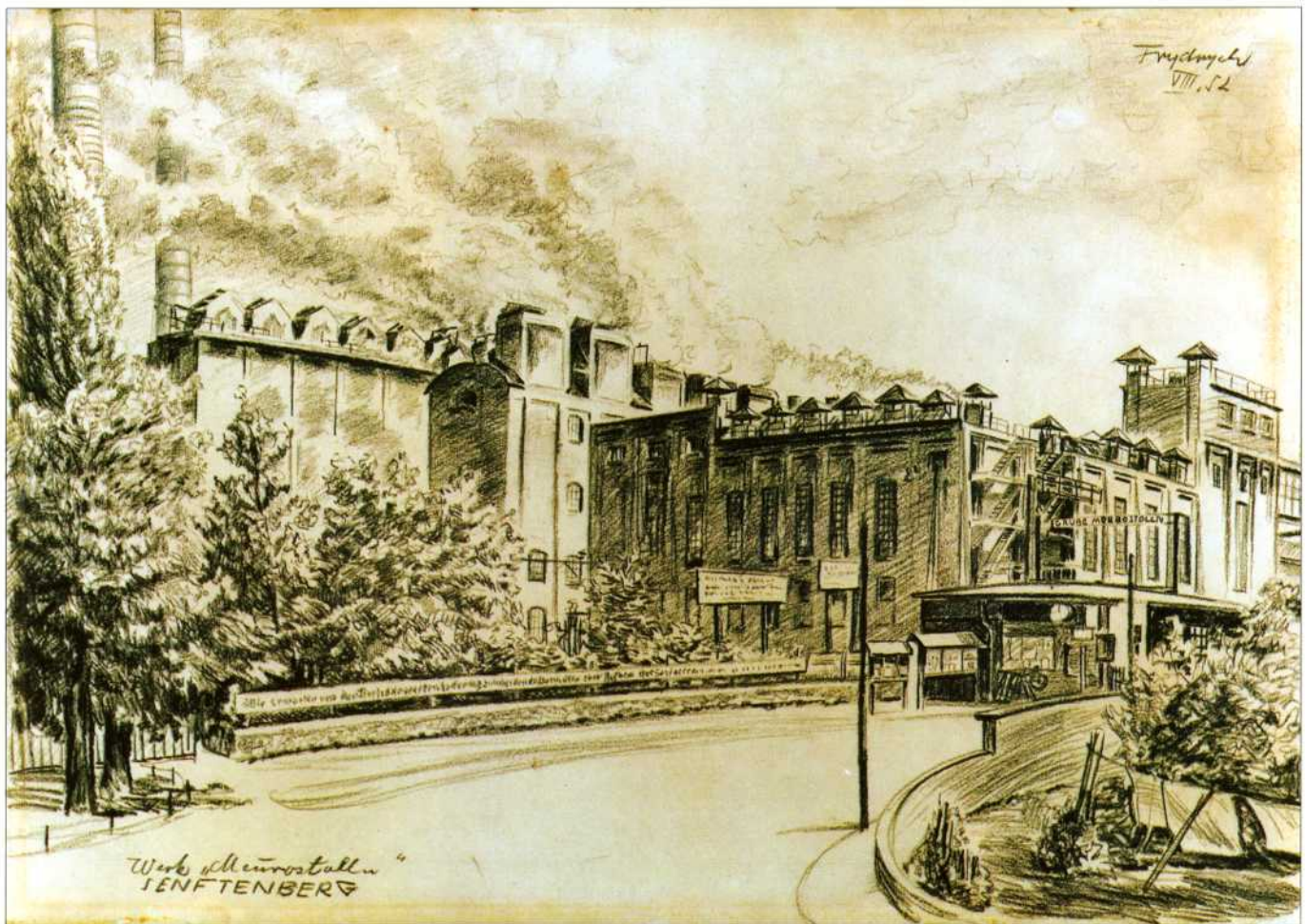
Mit der Installation von drei Röhrentrocknern mit je 1 820 m² Heizfläche im Jahre 1932 ist die Gesamtheizfläche erheblich vergrößert worden.

Der Aufbau des zweiten Kesselhauses 1934 sicherte die Dampferzeugung mit drei Dampfzeugern.

Nach Beseitigung der Kriegsschäden und Ausgleich der Reparationsleistungen wurde trotz Schwierigkeiten am 30. Oktober 1947 die Briketterzeugung aufgenommen.

Der Ausstoß betrug im November 1947 4 658 t. Danach konnte eine kontinuierliche Steigerung in der Brikettproduktion erreicht werden.

Nach der Übernahme der Dampf- und Elektroenergieerzeugung durch das Industriekraftwerk Brieske sind 1967 die fabrikeigenen Kesselhäuser und die elektrische Zentrale stillgelegt worden.



Grafik von Frydrych, 1952

Mit der Inbetriebnahme der 1. Stufe der Brikettbündelanlage als Ersatzkapazität für eine andere, stillgelegte Brikettfabrik und den Vorbereitungsarbeiten zum Endausbau erfolgten wichtige Veränderungen im Jahr 1974.

Die körperlich schwere Arbeit des Bündelsetzens wurde durch die Umstellung von 8 Strängen auf Automatenbetrieb im Mai 1976 beseitigt.

Im Oktober 1976 ergaben sich bei der Bündelproduktion als beste Tagesleistung 496 t und als Monatsleistung 12 700 t.

Die Produktionspalette umfaßte verschiedene Brikettformate, hauptsächlich aber Ganzsteine im Bündelformat GB 182 und Schütter GB 182, das sind die nicht der Bündelung zugeführten Briketts.

Genauere Angaben über die erzeugte Brikettmenge von der Inbetriebnahme an bis 1925 liegen nicht vor.

Von 1926 bis zur Stilllegung wurden nachweislich über 35 Mill. t Briketts gepreßt.

Der technologische Aufbau der Brikettfabrik

In Deutschland begann die Brikettierung der Braunkohle in größerem Umfang um 1855.

Günstige Voraussetzungen für die wesentliche Erhöhung der Konkurrenzfähigkeit der Niederlausitzer Braunkohle war der Bau der Eisenbahnlinien Cottbus-Senftenberg-Großenhain (1870) und Lübbenau-Senftenberg-Kamenz (1874).

Gleichzeitig waren dadurch wichtige Bahnverbindungen nach Berlin und Dresden hergestellt.

Einige entscheidende technische Neuerungen bei der Brikettierung, eine beträchtliche Ausweitung des Absatzgebietes und die großen Braunkohlenvorräte machten das Niederlausitzer Braunkohlenrevier rasch zum Förderzentrum und zu einem bedeutenden Industriestandort.

In den über 100 Betriebsjahren der Brikettfabrik „Meurostolln“ gab es entsprechend der allgemeinen Entwicklung der Technik und den spezifischen Erkenntnissen im Prozeß der Brikettierung technisch-technologische Verbesserungen, Erweiterungen und Modernisierungen.

Rohkohlentiefbunker

Zur Gewährleistung einer kontinuierlichen Produktion war die ausreichende Bevorratung für überschaubare Zeitabschnitte erforderlich.

Die Rohkohleversorgung erfolgte anfangs aus der Grube "Meurostolln" und später aus den Tagebauen Klettwitz und Meuro.



Am Austragswalzenpaar

